

cpo

Dora Pejačević
Symphony
Phantasie Concertante

Volker Banfield
Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz
Ari Rasilainen





Dora Pejačević (© Archiv des Kroatischen Musikinstituts, Zagreb,
Nachlass von Dora Pejačević)

Dora Pejačević (1885-1923)

Symphony op. 41 in F sharp minor

47'36

- | | | |
|---|-------------------------------------|-------|
| 1 | Andante maestoso - Allegro con moto | 16'06 |
| 2 | Andante sostenuto | 12'58 |
| 3 | Scherzo. Molto allegro | 8'13 |
| 4 | Allegro appassionato | 10'19 |

5 **Phantasie Concertante op. 48**
for Piano & Orchestra in D minor

14'49

T.T.: 62'42

Volker Banfield, Piano

Deutsche Staatsphilharmonie
Rheinland-Pfalz
Ari Rasilainen

Dora Pejačević
Symphonie op. 41
Phantasie Concertante op. 48

Dora Pejačević wurde am 10. September 1885 in Budapest als Tochter des späteren kroatischen Banus, des Grafen Theodor Pejačević, und der ungarischen Gräfin Lilla Vay de Vaya geboren. Sie wuchs im Schloß ihrer Familie zu Našice in Slawonien auf, wo ihr in einem gepflegten Kulturumfeld unter der Anleitung der ausgezeichneten englischen Gouvernante Miss Edith Davison solide Allgemeinbildung zuteil wurde. Durch frühe Musikerlebnisse, die seitens ihrer musikalisch begabten Mutter gefördert wurden, sowie durch die Lektüre vieler interessanter Bücher aus der reichhaltigen Familienbibliothek konnten ihre Horizonte vielfältig erweitert werden.

Für ihren Musikunterricht waren Privatlehrer engagiert: zuerst der Budapester Musiker Károly Noseda, und nach 1903, als die Familie infolge der Ernennung ihres Vaters zum kroatischen Banus nach Zagreb umzog, wurde ihre weitere Musikausbildung den Professoren des Kroatischen Musikinstituts anvertraut. Als es klar wurde, daß Doras Befassung mit der Musik über den Rahmen des aristokratischen Zeitvertreibs hinausgeht, wurde ihr seitens der Familie die musikalische Weiterbildung im Ausland ermöglicht. Nach 1907 finden wir sie wiederholt in Dresden und München. Ihre Dresdener Lehrer waren Henri Petri (Violine) und Percy Sherwood (Komposition). Die junge Komponistin beherrschte vorzüglich die Violin- und Klaviertechnik; daher erscheint schon damals ihr Name in Konzertprogrammen, hauptsächlich bei der Aufführung eigener Kompositionen. Allmählich verläßt ihre eigene Musik die Salonkreise und wird zunehmend öffentlich aufgeführt. So finden wir unter ihren Interpreten weltbekann-

te Künstler (die Pianisten Walter Bachmann und Alice Ripper, der Violinist Joan Manén).

Ihre Musikkennntnisse erweiterte Dora Pejačević auch autodidaktisch, von unaufhaltsamer Neugier und kreativer Unruhe getragen. Zahlreiche Reisen und Kontakte mit manchen führenden Intellektuellen und Künstlern jener Zeit (Karl Kraus, Rainer Maria Rilke, der Maler Maximilian Vanka usw.) erweiterten ihre geistigen Horizonte und befruchteten ihre Kreativität, was sich u. a. bei der Auswahl literarischer Vorlagen für ihre Vokallyrik (Karl Kraus, Rainer Maria Rilke, Friedrich Nietzsche) inspirierend auswirkte. Ihre Komposition für Singstimme, Violine und Orgel *Verwandlung* (Vertonung des gleichnamigen Gedichtes von Karl Kraus) zeigte der Dichter Arnold Schönberg. Der Komponist lobte das Werk und schlug eine öffentliche Aufführung in Wien vor, konnte jedoch nicht umhin, seine Bedenken auf Kosten einer Frau als Komponistin zu äußern.

Während des Ersten Weltkrieges erlangt Dora Pejačević die kreative Reife und komponiert intensiv. In der Zeit von 1913, als sie ihr Klavierkonzert in g-Moll op. 33 komponierte, das erste Werk dieser Gattung in der kroatischen Musik, bis 1918 entstehen einige ihrer umfangreichsten und wichtigsten Werke, u. a. das Klavierquintett in h-Moll op. 40, die *Symphonie in fis-Moll* op. 41 sowie die II. Sonate für Violine und Klavier in b-Moll, op. 43 (= *Slawische Sonate*). In Kroatien werden in diesen Jahren beachtete Aufführungen ihrer Kompositionen veranlaßt (am 5. Februar 1916 wurde das Klavierkonzert im Rahmen des „historischen“ Konzertabends im Kroatischen Nationaltheater in Zagreb zusammen mit Kompositionen von Franjo Dugan dem Älteren, Božidar Širola, Antun Dobronić, Krešimir Baranović und Svetislav Stančić aufgeführt. Es handelte sich dabei um eine Art Vorankündigung einer neuen Generation kroatischer Komponisten. Beim „Kompositions-

abend" mit der Kammermusik der Komponistin versammelten sich im Kroatischen Musikverein die besten einheimischen Interpreten (Svetislav Stančić, Zlatko Baloković, Václav Huml, Juro Tkalčić u. a.).

Die ausländischen Erfolge kulminierten in der Aufführung zweier Sätze ihrer *Symphonie* am 25. Jänner 1918, als das Wiener Tonkünstlerorchester unter der Leitung Oskar Nedbals musizierte. Die gesamte *Symphonie* wurde (in der revidierten Fassung) erst zwei Jahre später am 10. Februar 1920 in Dresden uraufgeführt. Während der ganzen Zeit unternimmt die Komponistin zahlreiche Reisen, die sie in die Musikmetropolen Wien, München, Budapest, Prag usw. führen. Nach allen diesen Reisen kehrte die Komponistin stets nach Našice zurück, um in der Geborgenheit des Familienschlosses Beruhigung und Konzentration zu finden.

Ab Herbst 1921, nach der Eheschließung mit dem österreichischen Offizier Ottomar von Lumbe, lebt Dora Pejočević in Dresden und München, wo sie nach der Geburt ihres ersten Kindes am 5. März 1923 an Niereninsuffizienz stirbt. Ihrem Wunsch gemäß wurde sie in Našice außerhalb der Familiengruft beigesetzt.

Der ungewöhnliche Lebensweg und das persönliche Charisma sollten keineswegs unsere Aufmerksamkeit vom Schaffen der Komponistin ablenken, weil dieses gleichermaßen wie die Werke ihrer männlichen Zeitgenossen (Blagoje Bersa, Josip Hatze usw.) im Einklang mit Bestrebungen der literarischen Moderne und der für die bildende Kunst charakteristischen Sezession im musikalischen Bereich die kroatische Moderne konstituierte. Die besten Seiten ihrer Partituren bezeugen eine profilierte künstlerische Persönlichkeit, die fortwährend nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten auf der Suche war und sich allmählich von ihren früheren romantischen Vorbildern und Salonmanieren loszulösen und den authentischen Kern einer eigenständigen musi-

kalischen Sprache zu erlangen vermochte.

Wenngleich sie in der Zeit radikaler musikalischer Wendepunkte lebte, blieb Dora Pejočević der Tradition grundsätzlich verbunden und gab nie die Tonalität auf, obschon sie in ihren reifen Jahren vor manchen harmoniebezogenen Kühnheiten nicht zurückscheute. Daher gehört sie jenem Kreis von Komponisten an, die die europäische Musik um die Jahrhundertwende – abseits des Bruches mit ihrem ehrwürdigen Erbgut – durch neue Ausdrucksnuancen zu bereichern wollten.

Der Nachlaß von Dora Pejočević umfaßt 57 verzeichnete und vollendete Werke, die im Archiv des Kroatischen Musikinstituts in Zagreb aufbewahrt sind. Außer den Klavierkompositionen (zahlreiche Miniaturen und zwei Sonaten), Kammermusikwerken für verschiedene Besetzungen und Liedern, finden wir dort auch vier Orchesterwerke: ein *Klavierkonzert* (das erste in der kroatischen Musik), die *Phantasie concertante* für Klavier und Orchester, eine *Ouvertüre* und die *Symphonie* in fis-Moll op. 41, das Lebenswerk der Komponistin und zugleich eine der besten Leistungen der kroatischen Moderne.

Mit der Arbeit an der *Symphonie* war die Komponistin 1916 und 1917 durchgehend beschäftigt; das Werk wurde am 25. August 1917 beendet. Neben der *Symphonie* von Franjo Lučić, die im selben Jahre entstand, ist die *Symphonie* von Dora Pejočević das erste moderne Werk dieser Gattung in der kroatischen Musik. Die umfangreiche Komposition folgt der klassisch-romantischen Tradition mit den üblichen Tempo- und Charaktereigenschaften der vier Sätze.

Die Dramatik des ersten Satzes *Andante maestoso. Allegro con moto* (fis-Moll; C) geht aus dem in der Einleitung enthaltenen Material hervor: ein eruptives Motiv

(vier verminderte Septakkorde in fallender chromatischer Abfolge und ein Sigal-Motiv aus Sekunde, Terz und Quart) wird im Verlauf des Satzes noch zweimal erklingen: als Höhepunkt der Überleitung zum zweiten Thema und in der Coda zum Schluß des Satzes, wo es eine mächtige Steigerung erzeugt. Im Verhältnis zu diesem dramatischen Kern ist das erste Thema des *Allegro* in seiner diatonischen Skalenmotivik nahezu belanglos; auch das zweite, lyrische Thema – öhlich wie andere sangbare Ideen – ist im Schatten dieser markanten "Idée fixe".

Die elegische Intonation des zweiten, lyrischen Satzes (*Andante sostenuto*, h-Moll, $\frac{3}{4}$) geht aus dem modalen, asymmetrischen Hauptthema hervor. Besonders Reiz geben diesem Satz die reiche kontrapunktische Aufarbeitung und filigranartige Instrumentierung, sowie Effekte der Räumlichkeit und Abwechslung zwischen Abschnitten verschiedener Satzdicke. Im ersten Teil der dreiteiligen Satzdisposition wird das Thema passacaglienartig verarbeitet, im zweiten überwiegt eine beweglichere, wellenartige Melodie, während im dritten Teil eine Synthese des Materials aus dem ersten und zweiten Satzteil verwirklicht wird. Nach einer Steigerung lichtet sich am Satzende die Textur und der Anfang des Hauptthemas erklingt monophon im leeren Raum; mit dumpfen Klängen der Posaunen und Pauken endet der Satz.

Das verspielte Scherzo. *Molto allegro* (D-dur, $\frac{3}{4}$) hat Tanzcharakter und ist vorwiegend durchsichtig instrumentiert. Die kontinuierliche Bewegung wird in der Überleitung zum Trio mehrmals jäh unterbrochen. Rhythmische Überraschungen (Hemiolen, Akzente auf der dritten Zählzeit), und klanglich differenzierte Instrumentierung, farblich belebt durch ein erweitertes Schlagzeugensemble, – all dies verleiht dem Satz den Reiz eines diskreten Humors.

Das schwungvolle Finale (*Allegro appassionato*, fis-Moll, $\frac{4}{4}$), klanglich bereichert durch verstärkte Blechbläser, ist durch kynetische Energie des Hauptthemas geprägt. Am Ende des Satzes wird durch Zitierung der Hauptthemen und Motive das zyklische Prinzip verwirklicht. In der Coda werden die ersten Takte des elegischen Themas des langsamen Satzes mit dem Hauptthema des letzten innerhalb eines Marschrhythmus vereinigt und erklingen im triumphalen Glanz.

Die *Symphonie* zeigt ein meisterhaftes Durchdringen des thematischen Materials. Es ist einer ständigen Umwandlung mittels kontrapunktischer Arbeit unterworfen, wodurch die Gegensätzlichkeit zwischen den Teilen der Sonatenform aufgehoben wird. Auch der Umfang der traditionellen Sonatenform wird durch ausgespannte Episoden erweitert. Mit dieser Auflockerung der Form geht ein intensiver Tonartenwechsel einher.

Die schnellen Ecksätze verlaufen in einer Spannung die nur zeitweise durch lyrische oder tänzerische Episoden aufgelockert wird. Die gesamte Pracht der spätromantischen Harmonik mit ihrer modulativen Energie und Chromatik in Funktion des Kolorits oder der Expressivität wird in einer differenzierten durch Kontrapunkt belebten Textur verwirklicht, in der massive, »dichte« Abschnitte mit »durchsichtigen« Episoden in durchbrochener Arbeit abwechseln. Die phantasievolle Instrumentierung (mit stellenweise solistisch eingesetzten Holzbläsern) nimmt an Entwicklungsprozessen teil, und ist manchmal sogar impressionistisch verfeinert.

Nach dem Klavierkonzert in g-Moll op. 33, in dem sie die Tradition des dreisätzigen solistischen romantischen Konzerts folgt, hat Dora Pejačević in ihrer *Phantasie concertante* für Klavier und Orchester op. 48 (1919) eine neue formale Lösung gewagt: eine durchkomponierte Form in der die Umrisse dreiteiliger Dispo-

sition erkennbar sind (diese Idee wird sie noch einmal später, in der Klaviersonate op. 57 verwirklichen). Die *Phantasie* wird durch ein markantes zweitaktiges Motiv eröffnet, das aus den hohen in tiefe Register »stürzt« (ähnlich der Situation am Anfang der *Symphonie*). Diese Idee wird zum Ausgangspunkt neuer Inhalte, indem sie als Leitmotiv und Wendepunkt in der Dramaturgie der Form wiederkehrt, um am Ende in Augmentation in der abschließenden Apotheose zu erklingen. Das Werk ist durch modulative Unruhe gekennzeichnet, sowie durch prächtigen, gesättigten Klang in dem der anspruchsvolle Klavierpart teilnimmt.

Koraljka Kos

Übersetzung: Sead Muhamedagić

Volker Banfield

Bereits im Alter von 14 Jahren wurde Volker Banfield mit einem Stipendium des Bayerischen Staates an die Nordwestdeutsche Musikakademie Detmold geschickt, mit 16 war er der einzige deutsche Preisträger im internationalen Wettbewerb der "Jeunesses Musicales" in Berlin. Mit einem Stipendium des DAAD ging er 1965 in die USA, studierte zunächst bei Adele Marcus an der Juilliard School in New York, später bei Leonard Shure an der University of Texas in Austin. Die von beiden Lehrern vermittelte Verbindung von deutscher Tradition der Schnabel-Schule und russischer Virtuosität hat ihn geprägt.

Seit seiner Rückkehr in die Bundesrepublik hat Banfield in den grossen Musikzentren regelmässig konzertiert. Ausgedehnte Konzertreisen führten ihn in die UdSSR, die USA, alle Hauptstädte Hispano-Südamerikas, Iran und europäische Länder. Seine Auftritte bei grossen Festivals (u.a. Berliner Festwochen, Donaueschinger Musiktage, Bonner Beethoven Fest, War-

schauer Herbst, Wien Modern, Münchner Klaviersommer, Southbank Festival London, Biennale Zagreb) wurden von europäischen Rundfunkanstalten übertragen.

Neben über 90 Aufnahmen an allen Sendern der ARD (sowie u.a. ORF, BBC, Radio France) nahm er das Es-Dur Klavierkonzert von Liszt für das ZDF und für das Schweizer Fernsehen das 2. Konzert von Frank Martin sowie d'Alberts 2. Konzert auf. Die Aufnahme des Martin Konzerts wurde 1988 mit der Goldmedaille des New Yorker TV-Film Festivals ausgezeichnet (die SRG-Produktionen sind auch auf RCA-Victor VHS-Cassetten erhältlich). Das bayerische Fernsehen strahlte einen Mitschnitt des Ligeti Klavierkonzerts sowie der Burleske von Strauss aus einem Konzert der Münchner Philharmoniker aus.

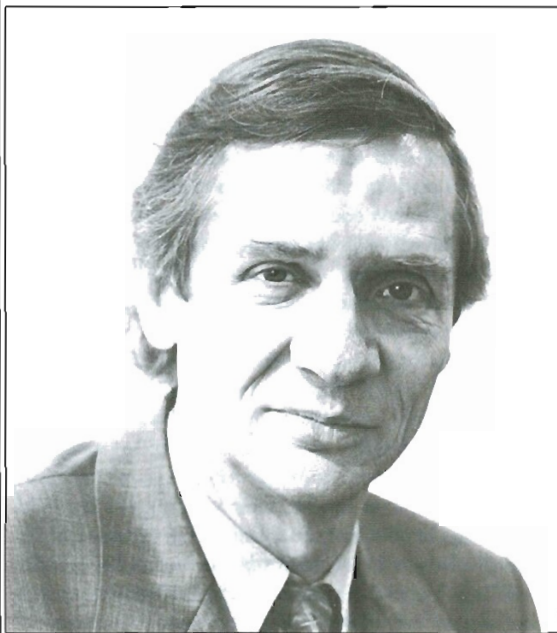
Banfield war Solist in Produktionen wie öffentlichen Konzerten mit den Sinfonieorchestern der folgenden Rundfunkstationen: WDR, SFB (RSO) Berlin, Saarländischer Rundfunk, NDR Hamburg und Hannover, Bayerischer Rundfunk, Südwestfunk, Rundfunkorchester Basel, BBC (London Sinfonietta), Kopenhagen, Ljubljana, KPFA (California), KUT (Texas), Estnischer Rundfunk Tallinn, RAI Milano, KBS Seoul (Korea) sowie Rundfunkstationen in Argentinien und Kolumbien.

Für WERGO produzierte Banfield vier CDs mit Werken von Skriabin, Fiser, Killmayer, Villa-Lobos, Müller-Siemens, Ligeti und Messiaen. Bei **cpo** erschienen bisher sieben CDs, darunter die Welt-Ersteinspielung des Pfälzner Klavierkonzertes Es-Dur (Münchner Philharmoniker), das Klavierkonzert von Busoni (SO des Bayerischen Rundfunks) sowie die zwei Klavierkonzerte von Hermann Goetz (Radio Philharmonie Hannover). Drei CDs sind den Werken von Robert Schumann gewidmet, sie enthalten die drei Sonaten, die *Phantasie* op. 17, die *Kreisleriana* und werden ergänzt durch die *Fantasiestücke* op.12 sowie op. 111, durch die Abegg-Variatio-

nen op. 1 und die Romanzen op. 28. Diese CDs haben in der Fachpresse Europas wie der USA Aufsehen erregt (u.a. Platte des Monats FONOFORUM sowie DIAPASON d'OR, Paris).

Banfield ist gewähltes Mitglied der Freien Akademie der Künste Hamburg und der Bayerischen Akademie der schönen Künste München.

Neben seiner Konzerttätigkeit ist Banfield auch ein renommierter Pädagoge. Er war jahrezehntelang Professor für Klavier an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg, die ihm ihre Ehrenmedaille verlieh, und ist gefragter Juror bei internationalen Wettbewerben.



Volker Banfield

Die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz

Die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz gilt als eines der profilierten deutschen Konzertsorchester. Sie hat sich durch ihre Klangkultur und vitale Interpretationen auch international einen Namen gemacht. Die außerordentliche stilistische Bandbreite des Orchesters reicht von der großen Sinfonik über Musiktheaterproduktionen bis hin zu Filmmusik- und Stummfilmprojekten.

1919 im pfälzischen Landau gegründet, ist das Orchester in Ludwigshafen am Rhein beheimatet. Die 88 Musikerinnen und Musiker der Staatsphilharmonie gastieren regelmäßig in den Musikzentren des deutschsprachigen Raumes, u. a. in der Münchener Philharmonie am Gasteig, Kölner Philharmonie, Festspielhaus Baden-Baden, Philharmonie Essen, Großes Festspielhaus Salzburg, Konzerthaus Wien, Brucknerhaus Linz. Erfolgreiche Tourneen führten die Staatsphilharmonie darüber hinaus nach China, Finnland, Spanien, Südamerika und Österreich. Außerdem ist das Orchester gern gesehener Gast bei bedeutenden Festivals. Als Landesorchester ist die Staatsphilharmonie aber auch besonders im südlichen Teil von Rheinland-Pfalz präsent. Abonnementreihen des Orchesters finden in der Landeshauptstadt Mainz, in Ludwigshafen, im Rosengarten Mannheim und im badischen Karlsruhe statt.

Prägend für die Entwicklung des Orchesters war die Arbeit der Chefdirigenten Christoph Eschenbach, Leif Segerstam – heutiger Ehrendirigent des Orchesters –, Bernhard Klee, Theodor Guschlbauer und Ari Rasilainen. Seit August 2009 trägt der gebürtige Trierer Karl-Heinz Steffens die künstlerische Verantwortung für das Orchester. Erster Gastdirigent ist George Pehlivanian.

In jüngerer Zeit arbeitete das führende rheinland-

pfälzische Orchester mit zahlreichen international bekannten Künstlern, darunter Bella Davidovich, Edita Gruberova, Hilary Hahn, Midori, Juan Diego Flórez, Jonas Kaufmann, Nigel Kennedy, Rolando Villazón und Frank Peter Zimmermann.

Regelmäßige Konzertmitschnitte durch den SWR und das Deutschlandradio Kultur sowie eine Vielzahl von CD-Produktionen ergänzen die Aktivitäten der Staatsphilharmonie.

Ari Rasilainen

Ari Rasilainen gilt heute als einer der herausragenden Dirigenten seiner Generation. Er studierte in der renommierten Dirigentenklasse von Jorma Panula an der Sibelius-Akademie in Helsinki sowie bei Arvid Jansons (Dirigieren) und Aleksander Labko (Violine) in Berlin.

Vor seiner Tätigkeit als Dirigent spielte Ari Rasilainen im Finnischen Radio-Sinfonie-Orchester und war von 1980 bis 1986 Konzertmeister der 2. Violinen im Helsinki Philharmonic Orchestra. Weiterhin trat er als Solist sowie als Kammermusiker auf, wobei die Kammermusik auch heute noch zu seinen Leidenschaften zählt.

Von 1985 bis 1989 war Ari Rasilainen Chefdirigent des Lappeenranta City Orchestra (Finnland), anschließend bis 1994 Principal Guest Conductor des Tampere Philharmonic Orchestra und von 1994 bis 2002 Chefdirigent des Norwegischen Radioorchesters Oslo. 1994 bis 1998 übernahm er diese Position auch bei der Jyväskylä Sinfonia (Finnland). Ebenfalls als Chefdirigent leitete er von 1999 bis 2004 die Sinfonietta im finnischen Pori. Von 2002–2009 war er Generalmusikdirektor der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Darüber hinaus arbeitet er regelmäßig mit weiteren bedeutenden Orchestern in Europa und Nordamerika. Das

Aalborg Symfoniorkester hat Ari Rasilainen ab der Saison 2002/03 zum Ständigen Gastdirigenten gewählt. An der finnischen Nationaloper in Helsinki dirigierte er u.a. *Lohengrin*, *Die Zauberflöte* und *Tosca*, beim Opera Festival im finnischen Savonlinna übernahm er 2005 die Leitung von Sallinen's Oper *Der Reitersmann*.

Mit wichtigen deutschen Radio-Sinfonieorchestern, u.a. dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem hr-Sinfonieorchester, dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR, dem MDR-Sinfonieorchester Leipzig, der NDR Radiophilharmonie Hannover und dem WDR Rundfunkorchester Köln hat er intensiv zusammengearbeitet.

Er arbeitet mit Solisten wie Lucia Aliberti, Juliane Banse, Claudio Bohorquez, Montserrat Caballé, José Carreras, Julia Fischer, Andrej Gavrilov, Hilary Hahn, Nigel Kennedy, Shlomo Mintz, Daniel Müller-Schott, Johannes Moser, Olli Mustonen, Grigory Sokolov, Christian Tetzlaff, Arcadi Volodos, Frank-Peter Zimmermann und Nikolaj Znaider.

Zahlreiche CD-Einspielungen unterstreichen die Vielfalt seiner künstlerischen Arbeit. Dabei kann Ari Rasilainen auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit verschiedenen Labels zurückblicken. Insgesamt wurden unter seiner musikalischen Leitung bisher über 50 Tonträger eingespielt, darunter Aufnahmen von Jean Sibelius, Edvard Grieg, Carl Nielsen, Aulis Sallinen, Christian Sinding, Kurt Atterberg und Natanael Berg. Sowie das 1. Cellokonzert von Saint-Saëns mit Sol Gabetta.

Dora Pejačević **Symphony • Phantasie Concertante**

Dora Pejačević was born in Budapest on 10 September 1885. Her father, Count Theodor Pejačević, would later become the Croatian ban (governor); her mother was the Hungarian Countess Lilla Vay de Vaya. She grew up in the cultivated surroundings of her family's palace in Našice, Slavonia, where she received a solid general education under the tutelage of an excellent English governess, Miss Edith Davison. Thanks to the early musical experiences she acquired from her musically gifted mother and the knowledge she gained from reading many interesting books in the family's voluminous library, she was able to expand her horizons in many directions.

Private teachers were engaged for her musical education, beginning with the Budapest musician Károly Nosedá. After 1903, when the family moved to Zagreb following her father's appointment as ban, her further musical education was entrusted to the professors of the Croatian Music Institute. When it became clear that Dora's grasp of music went beyond the bounds of aristocratic diversion, her family made it possible for her to pursue her further training abroad. From 1907 on we repeatedly find her in Dresden and Munich. Her teachers in Dresden were Henri Petri (violin) and Percy Sherwood (composition). As the young lady had a superb command of violin and piano technique, her name began to appear in concert programmes, particularly in performances of her own music. Gradually her compositions found their way outside the circles of the drawing room and were increasingly performed in public. Among those who played her music were such world-famous artists as the pianists Walter Bachmann and Alice Ripper and the violinist Joan Manén.

Pejačević also expanded her knowledge of music through self-instruction, insatiable curiosity and creative unrest. Her many journeys and contacts with leading intellectuals and artists of the day (including Karl Kraus, Rainer Maria Rilke and the painter Maximilian Vanka) expanded her intellectual horizons and stimulated her creativity, inspiring e.g. the choice of poetry for her vocal works (Karl Kraus, Rainer Maria Rilke, Friedrich Nietzsche). Her *Verwandlung*, a setting for voice, violin and organ of the like-named poem by Karl Kraus, prompted the poet to show the piece to Arnold Schoenberg, who praised it and suggested that it be performed publicly in Vienna. Even so, he could not resist expressing his reservations toward a female composer.

During the First World War Pejačević reached creative maturity and composed on an intensive basis. Between 1913, when she wrote her *G-Minor Piano Concerto*, op. 33 (the first Croatian work in this genre), and 1918 she produced several of her largest and most significant works, including the *B-Minor Piano Quintet*, op. 40, the *Symphony in F-Sharp Minor*, op. 41 and the *Second Sonata in B-Flat Minor* for violin and piano, op. 43 ('Slavic Sonata'). In this period several highly regarded performances of her works were arranged in Croatia: the *Piano Concerto* was given at the so called 'historic' concert in the Croatian National Theatre, Zagreb, along with compositions by Franjo Dužan the Elder, Božidar Širola, Antun Dobronić, Krešimir Baranović and Svetislav Stančić, heralding the advent of a new generation of Croatian composers. A recital of her chamber music in the Croatian Society of Music drew together the very best of the country's performers, including Svetislav Stančić, Zlatko Baloković, Václav Huml and Juro Tkalčić.

Pejačević's successes abroad culminated on 25 January 1918 when the Vienna Tonkünstler Orchestra

performed two movements from her *Symphony* under the baton of Oskar Nedbal. The complete *Symphony*, in its revised version, was not given until two years later, when it was premièred in Dresden on 10 February 1920. During this entire period Pejačević made many journeys that took her to Vienna, Munich, Budapest, Prague and other musical capitals. After each of these journeys she invariably returned to Našice to find peace and concentration in the comfort of her family palace.

Beginning in autumn 1921, when she married the Austrian officer Ottomar von Lumbe, Pejačević lived in Dresden and Munich, where she died of kidney failure on 5 March 1923 following the birth of her first child. In accordance with her wishes, she was buried outside the family vault in Našice.

Pejačević's unusual career and personal charisma should by no means divert our attention from her oeuvre. Like the music of her male contemporaries (e.g. Blagoje Bersa and Josip Hatze), her works represent the Croatian Modern in music, along with the analogous literary movement and the Secession in the visual arts. In their best pages her scores bear witness to a distinctive artistic personality that constantly sought new veins of expression, gradually parting company with earlier romantic forebears and drawing room mannerisms and attaining the authentic core of an independent musical idiom.

Although Pejačević lived in an era of radical musical upheavals, she remained fundamentally attached to tradition and never abandoned tonality, though she did not shun harmonic audacities in her mature years. She therefore belongs to that circle of *fin-de-siècle* composers who added new expressive nuances to European music while never severing connections with her venerable heritage.

Dora Pejačević's posthumous papers include fifty-seven catalogued complete works preserved today in the archive of the Croatian Music Institute in Zagreb. Besides her piano compositions (numerous miniatures and two sonatas), lieder and chamber music, we also find four orchestral works: a piano concerto (the first in Croatian music), a *Phantasie concertante* for piano and orchestra, an *Overture* and the *Symphony in F-Sharp Minor* op. 41, at once the composer's magnum opus and one of the finest achievements of the Croatian Modern.

Pejačević worked continuously on the *Symphony* in 1916 and 1917 and completed it on 25 August 1917. Together with Franjo Lučić's *Symphony* of the same year, it is the first modern work of its genre in Croatian music. The lengthy composition follows the classical-romantic tradition, being written in four movements with the usual contrasting features of tempo and character.

The dramatic structure of the first movement, marked *Andante maestoso - Allegro con moto* (F-Sharp Minor; 4/4), proceeds from the material of the introduction. An explosive motif (four chromatically descending diminished 7th chords and a fanfare motif made up of a 2nd, 3rd and 4th) is repeated twice as the movement progresses: at the climax of the transition to the second theme, and again in the coda at the end of the movement, where it generates a huge escalation. Compared to this dramatic core, the first theme of the *Allegro* section is almost bland in its diatonic scalar motifs. Even the lyrical second theme, like other melodious ideas, stands in the shadow of this striking *idée fixe*.

The elegiac inflection of the lyrical second movement (*Andante sostenuto*, B minor, 3/4) proceeds from the asymmetric modal main theme. The movement is especially attractive for its rich contrapuntal elaboration, gossamer orchestration and effects of spacious-

ness and variety between sections of contrasting textural density. In the first section of the tripartite formal design the theme is developed in the manner of a pascaglia; the second is marked by a more agile, undulating melody, while the third brings about a synthesis of the material from the first and second sections. Following an escalation at the end of the movement, the texture lightens and the opening of the main theme is stated *unisono* in the empty space. The movement ends with the muffled sounds of trombones and timpani.

The playful *Scherzo - Molto allegro* (D major, 3/4) resembles a dance and is largely diaphanous in its orchestration. The continuous motion is suddenly interrupted several times in the transition to the trio. Rhythmic surprises (hemiolas, accents on the third beat) and timbral subtleties, colourfully enlivened with an enlarged percussion section, lend the movement a note of savoury humour.

The boisterous finale (*Allegro appassionato*, F-sharp minor, 4/4), enriched with the sounds of an enlarged brass section, is dominated by the kinetic energy of its main theme. At the end of the movement the main themes and motifs are quoted to realise the cyclic idea. In the coda the opening bars of the elegiac theme from the slow movement are combined with the main theme of the finale in a march rhythm to resound in triumphant splendour.

The *Symphony* reveals a masterly penetration of the thematic material, which is subjected to constant transformation by means of counterpoint, thereby suspending the usual contrasts between the sonata-form sections. Similarly, the breadth of traditional sonata form is expanded by means of elaborate episodes. The relaxation of the formal design goes hand in hand with constant changes of key.

The fast outside movements generate a level of ten-

sion only temporarily relieved by lyrical or lilting episodes. The full brilliancy of late-romantic harmony, with its modulating energy and chromaticism in the function of contrasting colour or heightened expressivity, is embedded in an intricate, contrapuntally vivid texture in which sections of massive density alternate with 'translucent' episodes of thematic fragmentation («filigree work»). The imaginative orchestration (with occasional passages for solo woodwinds) participates in the developmental processes, sometimes even approaching Impressionism in its refinement.

After completing the *G-minor Piano Concerto*, op. 33, which follows in the tradition of the three-movement romantic concerto, Pejačević ventured a new formal solution in her *Phantasie concertante* for piano and orchestra, op. 48 (1919). Here the form is through-composed, though the outline of a three-movement design is still discernible (this same idea would be taken up later in the *Piano Sonata*, op. 57). The *Phantasie* opens with a striking two-bar motif that 'plunges' from the high to low register, much like the opening of the Symphony. This idea becomes a point of departure for new ideas, recurring as a leitmotif and a turning point in the piece's dramatic design. At the end it appears in augmentation in a final apotheosis. The work is noteworthy for its restless modulation and its magnificent, saturated sound, to which the demanding piano part effectively contributes.

Koraljka Kos

Translation: J. Bradford Robinson

Volker Banfield

...From the very opening of 'Kreisleriana' here, Banfield's affinity with Schumann's highly complex emotional character is abundantly clear, as is his command of the keyboard. Powerful, but never blatantly so, beauti-

fully rounded in tone, and structurally far-seeing, his playing is impressive in its authority and self-evident commitment... (***** - Siepmann, BBC Magazine)

At age 14 Volker Banfield entered the Northwest German Music Academy in Detmold (Germany) with a Bavarian State Scholarship. In 1960 he was the only German prizewinner in the Berlin "Jeunesses Musicales" competition. With a DAAD (German Academic Exchange Service) Scholarship he went to the USA in 1965, studying first with Adele Marcus at the Juilliard School in New York and later with Leonard Shure at the University of Texas in Austin. The teaching of both artists has provided Banfield with a strong connection to both the Russian school of virtuosity and the German intellectual tradition of the Schnabel school.

Since Banfield's return to Germany, he has concertised regularly in the major music centres, played with important German, French and English orchestras, toured the USSR with the Saarbrücken Radio orchestra conducted by Hans Zender. He has toured extensively in the USA, Iran, England, Denmark, Switzerland, Italy, France, Austria and throughout South America. Many of his solo recitals and concerto appearances have been broadcast by European Radio networks (among others his concerts under the auspices of the Berlin Festival, the Bonn Beethoven Festival, the Schleswig-Holstein-Festival, the Festival of New Music in Donaueschingen, the Warsaw "Autumn", Wien Modern, Music Biennale Zagreb). He performed as soloist with the orchestras of the following radio stations: WDR Cologne, SFB (RSO) Berlin, SR Saarbrücken, NDR Hamburg as well as Hannover, BR Munich, WF Baden-Baden, SRG Basel, BBC (London Sinfonietta), Copenhagen, Ljubljana, KUT (Texas), Tallinn, RAI Milano, KBS Seoul (Korea). In addition to ca. 90 productions for German radio stations (as well as BBC London, Radio France,

ORF) he has recorded the Liszt E-flat Concerto for ZDF national TV in Germany and Frank Martin's 2nd Concerto as well as d'Albert's 2nd concerto for Swiss TV (SRG). The Martin production won a gold medal at the New York TV-Film festival in 1988 (the SRG recordings are available on RCA-Victor VHS-Cassettes). Munich (Bavarian) TV presented a live broadcast from the "Münchner Klaviersommer" featuring the Ligeti piano concerto as well as the Burlesque by Strauss in the same concert.

WERGO has published four records with Banfield's interpretation of works by Scriabin, Killmayer, Villa-Lobos, Müller-Siemens, Ligeti and Messiaen. **cpo** released seven CD's, the world-première recording of Pfitzner's piano concerto (with the Munich Philharmonic), Busoni's piano concerto (Symphony Orchestra of Bavarian Radio Munich) and the two piano concertos by Hermann Goetz (Radio Philharmonie Hannover). Three CD's are dedicated to the works of Robert Schumann, featuring the Phantasy op. 17, the three Sonatas, and Kreisleriana op. 16, supplemented by the Fantasy Pieces op. 12 and op. 111, the ABEGG-Variations op. 1 and the Romances op. 28. These recordings have been highly acclaimed by European and US record magazines. The Busoni CD won the DIAPASON d'OR, Paris and the "Record of the Month"-distinction of FONOFORUM, Germany.

Banfield is elected member of the "Freie Akademie der Künste Hamburg" as well as the "Bayerische Akademie der schönen Künste" in Munich.

He is also an eminent pedagogue, just retired from a full professorship for piano at the Hochschule für Musik und Theater Hamburg which awarded him its medal of honour, and is a sought after juror in international competitions.

The German State Philharmonic of the Rhineland-Palatinate

The German State Philharmonic of the Rhineland-Palatinate is regarded as one of Germany's most distinguished concert orchestras. Its fine performance style and vital interpretations have also brought it international renown. The orchestra's extraordinary stylistic breadth encompasses grand symphonic music, productions in the field of music theater, and film music and projects focusing on silent film.

Founded in London in the Palatinate in 1919, the orchestra is now currently based in the Rhine city of Ludwigshafen. Its eighty-eight musicians regularly appear in guest performances at major halls in German-speaking Europe such as the Philharmonic Hall in Munich's Gasteig, Cologne Philharmonic Hall, Baden-Baden Festival Theater, Essen Philharmonic Hall, Grand Festival Theater in Salzburg, Konzerthaus in Vienna, and Bruckner House in Linz. Moreover, successful tours have taken the State Philharmonic to China, Finland, Spain, South America, and Austria. The orchestra is also a welcome guest at leading festivals. In its capacity as the orchestra of a particular German land, the State Philharmonic is present especially in the southern region of the Rhineland-Palatinate. It offers subscription series in the land's capital in Mainz, in Ludwigshafen, in the Rosengarten in Mannheim, and in Karlsruhe in Baden.

The work of the principal conductors Christoph Eschenbach, Leif Segerstam (currently serving as the orchestra's distinguished past conductor), Bernhard Klee, Theodor Guschlbauer, and Ari Rasilainen contributed significantly to the orchestra's development. Since August 2009 the Trier-born Karl-Heinz Steffens has been the orchestra's artistic director. George Pehlivanian is its principal guest conductor.

During recent years the Rhineland-Palatinate's leading orchestra has performed with many internationally renowned artists such as Bella Davidovich, Edita Gruberova, Hilary Hahn, Midori, Juan Diego Flórez, Jonas Kaufmann, Nigel Kennedy, Rolando Villazón, and Frank Peter Zimmermann.

Regular live concert recordings by the SWR and Deutschlandradio Kultur and a great many CD productions round out the State Philharmonic's activities.

Ari Rasilainen

Ari Rasilainen, born in 1959, is in the top category of successful young Scandinavian conductors. He studied conducting at Professor Jorma Panulä's famous conducting class at the Sibelius Academy and also under the late Arvid Jansons (conducting) and Aleksander Labko (violin) in Berlin. In 1989 Rasilainen participated in the International Nicolai Malko Conducting Competition in Copenhagen, in which he received 2nd prize.

Before embarking on a full time career as a conductor, Ari Rasilainen played violin with the Finnish Radio Symphony Orchestra and, from 1980 to 1986, principal 2nd violin with the Helsinki Philharmonic Orchestra. He had appeared both as a solo violinist and as chamber musician and still plays chamber music.

From 1985 to 1989, Ari Rasilainen was Chief Conductor of the Lappeenranta City Orchestra in Finland and after that Principal Guest Conductor of the Tompele Philharmonic Orchestra.

In 1994, Rasilainen was appointed Chief Conductor of the Norwegian Radio Orchestra Oslo. In addition, he appears regularly with other major Scandinavian Symphony Orchestras. Rasilainen performed in the Uni-

ted States and in various countries in Europe, more recently with the BRTN Philharmonic Orchestra, Prague Symphony Orchestra, Orchestra of Opera North Leeds, and the Frankfurt, Leipzig and Stuttgart Radio Symphony Orchestras. For Finnish National Opera he has conducted Lohengrin, Die Zauberflöte and Tosca and further productions are planned.

Ari Rasilainen conducted the NDR-Radio-Philharmonic Hanover in the opening concert of EXPO featuring José Carreras as soloist and a live-broadcast by ZDF (Zweites Deutsches Fernsehen) from the Schauspielhaus Berlin with the Berlin Radio Symphony in the annual concert of the 'ECHO-KLASSIK' Award. Featured soloists included Montserrat Caballé, Daniel Barenboim, Dietrich Fischer-Dieskau, Nigel Kennedy, Anne Sofie von Otter, Marcelo Alvarez, Filippa Giordano, Arcadi Volodos, Christian Zacharias, Ulrich Herkenhoff and Charlotte Church.

His on going recordings with the Norwegian Radio Orchestra appear exclusively on the FINLANDIA RECORDS label. He is also recording of the complete Symphonies by Kurt Atterberg for **cpo**.

2002 - 2009 Ari Rasilainen has been General Music Director of the German State Philharmonic of the Rhineland-Palatinate. He has also been Principal Guest Conductor at the Aalborg Symfoniorkester since the 2002/03 season.

Dora Pejačević
Symphonie
Phantasie concertante

Dora Pejačević naît à Budapest le 10 septembre 1885, fille du ban (gouverneur) croate, comte Theodor Pejačević, et de la comtesse hongroise Lilla Vay de Vaya. Elle grandit dans le château familial de Našice en Slavonie, où elle peut jouir d'un environnement culturel soigné sous la houlette d'une merveilleuse gouvernante anglaise, Miss Edith Davison à qui elle doit une solide culture générale. Ses horizons connaîtront peu de limites; elle vit des aventures musicales précoces, encouragée par sa mère, au talent musical incontestable, et se plonge dans la lecture de nombreux ouvrages intéressants sortis tout droit de la somptueuse bibliothèque familiale.

Des professeurs privés sont engagés pour ses leçons de musique: tout d'abord Károly Noseda, musicien de Budapest, et après 1903, lorsque la famille part pour Zagreb suite à la nomination de son père au titre de ban croate, sa formation artistique est confiée aux professeurs de l'Institut Croate de Musique. Dès qu'il devient évident que le travail musical de Dora dépasse le cadre d'un passe-temps aristocratique, sa famille accède à son souhait de perfectionner sa formation à l'étranger. Une fois 1907, nous retrouvons ses traces à plusieurs reprises à Dresde et à Munich. A Dresde, ses professeurs sont Henri Petri (Violon) et Percy Sherwood (Composition). La jeune compositrice maîtrise parfaitement la technique du violon et du piano; à cette époque, son nom figure déjà sur maints programmes de concert, notamment pour l'exécution de ses propres compositions. Sa musique quitte peu à peu les cercles des salons et est de plus en plus souvent jouée en public. C'est ainsi que nous trouvons plusieurs artistes

de renom international parmi ses interprètes (les pianistes Walter Bachmann et Alice Ripper, le violoniste Joan Manén).

Dora Pejačević développe également ses connaissances musicales en autodidacte, portée par son insatiable curiosité et son énergie créatrice. Plusieurs voyages, et les nombreux contacts avec certains intellectuels et artistes éminents de son époque (Karl Kraus, Rainer Maria Rilke, le peintre Maximilian Vanka etc.) élargissent ses horizons et alimentent sa créativité, inspirant le choix des textes pour ses pièces de lyrique vocale (Karl Kraus, Rainer Maria Rilke, Friedrich Nietzsche). Arnold Schönberg a révélé au public sa composition pour voix, violon et orgue *Verwandlung* (adaptation musicale du poème du même nom de Karl Kraus). Le compositeur fait grand cas de l'œuvre et propose une exécution devant public à Vienne, mais ne peut s'empêcher d'exprimer des doutes sur le rôle de la femme en tant que compositeur.

Pendant la première guerre mondiale, Dora Pejačević atteint sa pleine maturité créatrice et compose avec acharnement. De 1913, année de la composition de son Concerto pour piano en sol mineur op. 33, la première œuvre du genre dans la musique croate, à 1918, datent plusieurs de ses œuvres les plus abondantes et les plus emblématiques, entre autres le Quintette pour piano en si mineur op. 40, la Symphonie en fa dièse mineur op. 41, ainsi que la 11ème sonate pour violon et piano en si bémol mineur, op. 43 (Sonate slave). Pendant ces années, plusieurs de ses compositions sont exécutées avec succès (le 5 février 1916, le Concerto pour Piano est interprété dans le cadre de la soirée „historique“ au Théâtre national croate de Zagreb, à côté de compositions de Franjo Dugon l'ancien, de Božidar Široka, Antun Dobronić, Krešimir Baranović et Svetislav Stančić). Ils annoncent en quelque sorte une nouvelle

génération de compositeurs croates. Les meilleurs interprètes se rassemblent à de l'Institut Croate de Musique (Svetislav Stančić, Zlatko Baloković, Václav Huml, Juro Tkačić entre autres.) pour la „soirée de composition” dédiée à la musique de chambre de la compositrice.

Elle atteint l'apogée de son succès à l'étranger avec l'interprétation de deux mouvements de sa Symphonie le 25 janvier 1918, alors que le Tonkünstlerorchester de Vienne les interprète sous la direction d'Oskar Nedbal. La Symphonie dans sa version intégrale (révisée) n'a été créée que deux ans plus tard, le 10 février 1920 à Dresde. A cette époque, la compositrice entreprend d'innombrables voyages qui la mènent dans les métropoles de la musique telles que Vienne, Munich, Budapest, Prague, etc. Mais elle revient toujours à Našice où, dans la quiétude du château familial, elle trouve sérénité et concentration.

Dès l'automne 1921, après son mariage avec Ottomar von Lumbe, officier autrichien, Dora Pejačević vivra à Dresde et à Munich, où après la naissance de son premier enfant elle décède le 5 mars 1923 d'une insuffisance rénale. Conformément à ses dernières volontés, elle sera enterrée à Našice en dehors du coveau de famille.

Son style de vie inhabituel et le chorisme de sa personnalité ne doivent en aucun cas détourner notre attention de la création de la compositrice, car celle-ci, tout comme les œuvres de ses contemporains masculins (Blagoje Bersa, Josip Hatze etc.), rejoignant les efforts de la littérature croate de l'époque de l'art nouveau et de la Sezession caractéristique pour les beaux arts – constituait l'art nouveau croate dans le domaine musical. Les plus belles pages de ses partitions témoignent d'une personnalité artistique profilée, sans cesse à la recherche de nouvelles possibilités d'expression, s'éloignant peu à peu de ses anciens modèles romantiques

et de ses manières de salon, capable de s'approprier l'essence même d'un propre langage musical.

Même si elle a vécu à l'époque d'un bouleversement radical de la musique, Dora Pejačević est toujours restée fidèle à la tradition et n'a jamais renoncé à la tonalité, bien que ses années de maturité révèlent souvent certaines audaces dans l'harmonie. C'est pourquoi elle fait partie du groupe des compositeurs qui ont su enrichir la musique européenne au tournant du siècle – loin de la rupture avec sa respectable hérédité – de nouvelles nuances expressives.

57 œuvres intégrales cataloguées, conservées aux Archives de l'Institut Croate de Musique (Zagreb) constituent l'héritage de Dora Pejačević. Outre les compositions pour piano (plusieurs miniatures et deux sonates), les œuvres de musique de chambre pour différentes formations et les lieder, nous y trouvons quatre œuvres pour orchestre: un concerto pour piano (le premier dans la musique croate), la Phantasie concertante pour piano et orchestre, une ouverture et la Symphonie en fa dièse mineur op. 41, l'œuvre majeure de la compositrice et certes l'un des chefs d'œuvres du art nouveau croate.

De 1916 à 1917, la compositrice se consacre entièrement au travail de sa symphonie, l'œuvre est achevée le 25 août 1917. Outre la symphonie de Franjo Lučić, composée la même année, la symphonie de Dora Pejačević est la première œuvre moderne du genre dans la musique croate. Cette composition ambitieuse s'inscrit incontestablement dans la tradition classicoromantique, avec les tempi et caractères usuels de ses quatre mouvements.

La tournure dramatique du premier mouvement

Andante maestoso. Allegro con moto (fa dièse mineur; C) procède du matériel de l'introduction: un motif éruptif (quatre accords de septième diminués dans une gamme chromatique descendante et un motif de signal composé de seconde, de tierce et de quarte) retentit encore à deux reprises au cours du mouvement: comme point culminant du passage au second thème et dans la coda à la fin du mouvement, où il encourage un puissante gradation. En comparaison de ce foyer dramatique, le premier thème de l'*Allegro* semble presque insignifiant avec ses motifs de gamme diatonique, le second thème, lyrique, lui – tout comme d'autres idées chantantes – reste dans l'ombre de cette 'Idée fixe' marquante.

L'intonation élégiaque du second mouvement, lyrique (*Andante sostenuto*, si mineur, 3/4) procède du thème principal, modal et asymétrique. Le travail contrapuntique et l'instrumentation filigrane, ainsi que les effets d'espace et de variété entre les passages de densités différentes confèrent un charme tout particulier à ce mouvement. Au début du ce mouvement en trois parties, le thème est traité à la manière de la passacaille, dans la seconde, une mélodie plus versatile et ondulante domine, alors que la troisième partie réalise une synthèse du matériel de la première et de la seconde partie du mouvement. Après une gradation, la texture s'éclaircit à la fin du mouvement et le début du thème principal est repris monophone, dans un espace vide; les sons inexorables des trombones et des timbales clôturent le mouvement.

Le Scherzo plaisant, *Molto allegro* (ré majeur, 3/4) est d'un caractère dansant, son instrumentation est d'une rare transparence. Plusieurs fois, le mouvement continu est brusquement interrompu dans le passage au trio. Les surprises rythmiques (hémioles, accent sur le troisième temps), et l'instrumentation d'une sonorité dif-

férenciée dont la couleur est encore ravivée par un ensemble de percussions élargi – tout ceci confère au mouvement son charme et son humour discrets.

Le finale puissant (*Allegro appassionato*, fa dièse mineur, 4/4), dont la sonorité est enrichie par des cuivres renforcées, est imprégné de l'énergie cinétique du thème principal. A la fin du mouvement, le principe cyclique est respecté avec le rappel des thèmes et motifs principaux. La Coda réunit les premières mesures du thème élégiaque du mouvement lent au thème principal du dernier dans un rythme de marche, avec une brillance triomphale.

La symphonie témoigne d'une pénétration magistrale du matériel thématique. Il est soumis à une évolution perpétuelle à la faveur du travail contrapuntique, les contrastes entre les différentes parties de la forme sonate s'en trouvent atténués. L'ampleur de la forme sonate traditionnelle est encore élargie par plusieurs épisodes développés. Simultanément avec ce relâchement de forme va un changement de tonalités intensif.

Les mouvements extrêmes, rapides, recèlent une tension qui n'est relâchée que par moments, avec les épisodes lyriques ou dansants. Toute la somptuosité de l'harmonie du romantisme tardif, avec son énergie modulatoire et chromatisme en fonction de couleur ou d'expressivité se révèle dans une texture différenciée, animée par le counterpoint, des passages pesants, 'denses', s'y relaient avec des épisodes 'transparents' écrits dans un style „filigrané”.

L'instrumentation extrêmement originale (avec des interventions solistes des instruments à vent en bois) participe au processus de développement, montrant parfois même un certain raffinement impressionniste.

Après le concerto pour piano en sol mineur op. 33, pour lequel elle puise dans la tradition du concerto romantique à trois mouvements avec soliste, Dora

Pejačević, dans sa Phantasie concertante pour Piano et Orchestre op. 48 (1919) a osé une nouvelle solution de forme: une forme ouverte dans laquelle les contours de la disposition tripartite est clairement reconnaissable (Elle exploitera une seconde fois cette idée ultérieurement, dans la Sonate pour Piano op. 57). La fantaisie est introduite par un motif marquant de deux mesures, qui 'chute' des hauts registres dans les bas (tout comme la situation du début de la symphonie). Cette idée devient le point de départ de nouveaux contenus, revenant tel un leitmotiv, un tournant, dans la dramaturgie de la forme, pour retentir à la fin dans la gradation de l'apothéose de clôture. L'œuvre est caractérisée par le dynamisme de ses modulations et par une sonorité brillante et saturée, la partie exigeante du piano, y prend assurément part.

Koraljka Kos

Traduction: Micheline De Doncker

Volker Banfield

Volker Banfield reçut dès l'âge de 14 ans une bourse de l'Etat bavarois qui lui permit d'entrer à la Nordwest-deutsche Musikakademie de Detmold, et à 16 ans, il fut le seul lauréat allemand du Concours international «Jeunesses Musicales» à Berlin. Grâce à une bourse du DAAD, il se rendit en 1965 aux Etats-Unis, où il étudia d'abord avec Adele Marcus à la «Juilliard School» de New York, puis auprès de Leonard Shure à l'University of Texas, à Austin. Il y reçut un enseignement basé sur la tradition allemande de l'école de Schnabel et sur celle de la virtuosité russe, qui le marqua profondément.

Depuis son retour en République fédérale d'Allemagne, Banfield donne régulièrement des concerts dans les grands centres musicaux. De longues tournées l'ont

mené à travers l'ex URSS, les Etats Unis, les capitales de l'Amérique latine, en Iran et dans divers pays européens. Ses prestations lors des grands festivals (dont les Berliner Festwochen, les Donau-eschinger Musik-tage, le Beethovenfest à Bonn, l'Automne de Varsovie, Wien Modern, le Münchner Klaviersommer, le Southbank Festival à Londres, la Biennale de Zagreb) ont été retransmises par diverses stations radiophoniques européennes.

Outre plus de 90 enregistrements pour les stations de l'ARD (ainsi que pour l'ORF, la BBC et Radio France), Volker Banfield a enregistré le Concerto pour piano en mi bémol majeur de Liszt pour la ZDF, le Deuxième Concerto de Frank Martin et le Deuxième Concerto de d'Albert pour la télévision suisse. Sa production du concerto de Martin a reçu en 1988 la Médaille d'or du New York TV Film Festival (les productions de la SRG sont également disponibles sur cassettes VHS de RCA Victor). La télévision bavaroise a retransmis un enregistrement live du Concerto pour piano de Ligeti ainsi que de la Burlesque de Strauss, donnés au Philharmonique de Munich.

Banfield s'est produit en soliste pour des enregistrements et des concerts avec les orchestres symphoniques des stations radiophoniques WDR, SFB (RSO) Berlin, Saarländischer Rundfunk, NDR de Hambourg et Hanovre, Bayerischer Rundfunk, Südwestfunk, l'orchestre de la radio de Bâle, pour la BBC (London Sinfonietta), à Copenhague, Ljubljana, avec la KPFA (Californie), la KUT (Texas), la radio estonienne de Tallinn, la RAI de Milan, KBS Seoul ainsi qu'en Argentine et en Colombie.

Volker Banfield a réalisé pour WERGO quatre enregistrements de CD avec des oeuvres de Scriabine, Fiser, Killmayer, Villa Lobos, Müller Siemens, Ligeti et Messiaen. Il a publié chez cpo huit CD, dont la première

mondiale du Concerto pour piano en mi bémol majeur de Pfitzner (Münchener Philharmoniker), le Concerto pour piano de Busoni (Orchestre symphonique du Bayerischer Rundfunk) et deux concertos pour piano de Hermann Goetz (Radio Philharmonie Hannover). Trois CD sont consacrés à des oeuvres de Robert Schumann les trois sonates, la Fantaisie op. 17, Kreisleriana, les Fantasiestücke op. 12 et op. 111, les Variations Abegg op. 1 et les Romances op. 28. Ces disques ont été fort bien accueillis par la presse spécialisée, tant en Europe qu'aux Etats Unis (ils ont reçu notamment le Disque du Mois dans Fonoforum et le Dia-pason d'Or à Paris).

Outre ses activités de concertiste, Volker Banfield est un pédagogue renommé, et il enseigne le piano à l'Ecole supérieure de musique et de théâtre de Hambourg. Par ailleurs, il est très demandé dans les jurys des concours internationaux.

Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz

La Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz compte parmi les orchestres symphoniques allemands les plus réputés. Elle s'est forgé une renommée internationale par l'excellence de sa sonorité et par ses interprétations pleines de vie, et dispose d'une extraordinaire palette stylistique qui s'étend de la grande musique symphonique à la musique de films et de films muets, en passant par le théâtre musical.

Fondée en 1919 à Landau, elle a son siège à Ludwigshafen-sur-le-Rhin. Les 88 musiciens et musiciennes de la Staatsphilharmonie se produisent régulièrement dans les centres musicaux de langue allemande, dont la Philharmonie am Gasteig de Munich, la Philharmonie de Cologne, le Festspielhaus de Baden-Baden, la Philharmonie d'Essen, le Großes Festspielhaus de Salz-

bourg, le Brucknerhaus de Linz, le Konzerthaus de Vienne. L'orchestre a effectué avec succès diverses tournées en Chine, en Finlande, en Espagne, en Amérique du sud et en Autriche.

L'orchestre est fréquemment invité à monter sur les planches des meilleurs festivals. En tant qu'orchestre régional, il est surtout présent dans la partie sud de la Rhénanie-Palatinat. Il donne ses propres séries de concerts par abonnement dans le chef-lieu du land, Mayence, à Ludwigshafen, au Rosengarten de Mannheim et à Karlsruhe.

Son développement artistique a été marqué par le travail avec les chefs d'orchestre principaux Christoph Eschenbach, Leif Segerstam (aujourd'hui chef honoraire de l'orchestre), Bernhard Klee, Theodor Guschlbauer et Ari Rasilainen. Depuis août 2009, c'est le musicien originaire de Trèves Karl-Heinz Steffens qui assure la direction artistique de l'orchestre. Le premier chef invité est George Pehlivanian.

Ces derniers temps, l'orchestre a travaillé avec de nombreux artistes de renommée internationale, tels que Bella Davidovich, Edita Gruberova, Hilary Hahn, Midori, Juan Diego Flórez, Jonas Kaufmann, Nigel Kennedy, Rolando Villazón et Frank Peter Zimmermann. Il enregistre régulièrement pour la SWR et Deutschlandradio Kultur, et un grand nombre de CD complètent ses activités artistiques.

Ari Rasilainen

Ari Rasilainen est considéré comme l'un des meilleurs chefs d'orchestre de sa génération. Il a étudié dans la célèbre classe de direction de Jorma Panula à l'Académie Sibelius d'Helsinki, ainsi qu'auprès d'Arvid Jansons (direction) et Aleksander Labko (violin) à Berlin. Avant de travailler comme chef d'orchestre, Ari Rasi-

laine a joué à l'Orchestre symphonique de la radio finlandaise, et a été de 1980 à 1986 chef des seconds violons à l'Orchestre philharmonique d'Helsinki. Il se produisait également en soliste et en chambriste, et la musique de chambre compte aujourd'hui encore parmi ses passions.

De 1985 à 1989, Ari Rasilainen a été le directeur musical de l'Orchestre de la ville de Lappeenranta, en Finlande, puis jusqu'en 1994 chef invité principal de l'Orchestre philharmonique de Tampere, et de 1994 à 2002 directeur musical de l'Orchestre de la radio norvégienne à Oslo. De 1994 à 1998, il a occupé le même poste au Jyväskylä Sinfonia, et de 1999 à 2004 il a dirigé le Sinfonietta de la ville finlandaise de Pori.

De 2002 à 2009, il fut le directeur général de la musique de la Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Il travaille en outre régulièrement avec d'autres grands orchestres d'Europe et des États-unis. L'Orchestre symphonique d'Aalborg l'a choisi dès la saison 2002/03 comme chef invité principal. Ari Rasilainen a par ailleurs dirigé à l'Opéra national d'Helsinki Lohengrin, La Flûte Enchantée et Tosca, et au Festival d'Opéra de Savonlinna l'opéra de Sallinen Le Cavalier.

De nombreux enregistrements de CD soulignent la diversité de son travail artistique. Ari Rasilainen peut se réjouir d'une belle collaboration avec divers labels. Plus de 50 enregistrements ont ainsi déjà été réalisés, dont des œuvres de Jean Sibelius, Edvard Grieg, Carl Nielsen, Aulis Sallinen, Christian Sinding, Kurt Atterberg et Natanael Berg, et le premier Concerto pour violoncelle de Saint-Saëns avec Sol Gabetta.



Ari Rasilainen



Dora Pejačević (© Archiv des Kroatischen Musikinstituts, Zagreb,
Nachlass von Dora Pejačević)

$\overline{II} - Pej - \overline{II}_1 6' 14$

Druck
Verlagsgesellschaft Zander
in Zagreb

30 Pfg.

Konzertdirektion F. RIES (F. Plötner).

Dienstag, den 10. Februar 1920, abends 7 Uhr, Gewerbehau

VII. Großes Philharmonisches Konzert

mit dem Dresdner Philharmonischen Orchester

Leitung: Edwin **Lindner**

Solist: Dr. **Ludwig Wüllner**

Vortragsfolge

I. **Sinfonie** in fis-moll D. Pejačević

Andante maestoso — Allegro con moto

Andante sostenuto

Scherzo. Mollo Allegro

Allegro appassionato

(Urf.-Ausführung)

II. **Das Hexenlied** von Ernst von Wildenbruch, mit begleitender Musik

für Orchester, Werk 15

(Auf vierfertigen Wunsch)

Dr. Ludwig Wüllner

Max Schillings

III. **Vorspiel** zum „**Fliegenden Holländer**“

Richard Wagner

Der Beginn des Konzerts wird durch ein Gongzeichen bekanntgegeben. Um Störungen zu vermeiden, wird das p. t. Publikum gebeten, daraufhin die Plätze einzunehmen.

Das **VIII. Philharmonische Konzert** findet Dienstag, den 24. Februar 1920 statt.

Solisten: **Maria Pos-Carloforti**, Gesang — **Franz Wagner**, Klavier.

Karten bei **F. Ries (F. Plötner)**, Senstraße 21.

Bitte wenden!

(© Archiv des Kroatischen Musikinstituts, Zagreb,
Nachlass von Dora Pejačević)

Dora Pejačević (1885–1923)

1	Symphony op. 41 in F sharp minor	47'36
---	---	-------

5	Phantasie Concertante op. 48	14'49
---	-------------------------------------	-------

for Piano & Orchestra in D minor**T.T.: 62'42****Volker Banfield**, Piano**Deutsche Staatsphilharmonie****Rheinland-Pfalz****Ari Rasilainen****cpo** 777 418-2

Recording: Ludwigshafen, Philharmonie, June 9–13, 2008

Recording Producer, Balance Engineer, Editing, Mixdown:

Stephan Reh Musikproduktion, Mettmann,

www.musikproduktion-reh.de

Publisher: Croatian Music Information Centre,

Zagreb Concert Management; www.mic.hr

Executive Producer: Burkhard Schmilgun

© Painting: Slava Raškaj, »Lopoči na vodi II«

(»The water lilies in the Zagreb Botanical Garden No. 2«),

Thanks to Hrvatski Školski Muzej, Zagreb

© Photo: Goran Vranić; Design: Lothar Bruweleit

cpo, Lübecker Str. 9, D–49124 Georgsmarienhütte

© 2011 – Made in Germany

**Koncertna
direkcija
Zagreb****Mužički
Informativni
Centar**

DDD

LC 8492

